

RIESEN- GEBIRGS- Heimatbrief.

3. Brief

Juni

1949

vp-schulz.de



Wo der Rübezahl mit seinen Zwergen!

Zwischen die schlesisch - böhmische Tiefebene schieben sich, als Grenzwall in einer ungefähren Längsausdehnung von 300 km, die Sudeten. Beginnend im Nordwesten vom Elbesandsteingebirge, erstrecken sie sich in südöstlicher Richtung hinunter bis zur Mährischen Pforte. Fast in der Mitte dieses Gebirgszuges erhebt sich der wichtigste und bekannteste Gebirgsstock, unsere Heimat - das Riesengebirge - das zugleich wohl das schönste deutsche Mittelgebirge gewesen ist. Weite, dichte Wälder bedecken die Ausläufer und niederen Regionen,

während das Hochgebirge, nur spärlich mit Knieholz bewachsen, fast kahl, wuchtig emporragt. Zahlreiche Bäder, Luftkurorte und Wintersportplätze mit Weltruf, wie Rochlitz, Spindelmühle, Johannisbad, Petzer oder auf der anderen Seite, jenseits des Kammes bei unseren schlesischen Nachbarn, Schmiedeberg, Schreiberhau, Krummhübel usw., die zahllosen gemütlichen und anheimelnden Bauden in herrlichster Bergwelt, gaben unserem Gebirge eine besondere Note.

Durch die ungeschützte nordöstliche Lage ist das Klima zwar rau, doch erzieht gerade dieses die Menschen zur Härte und körperlichen Tüchtigkeit. Diese letzten Eigenschaften wiederum sind die Grundlage für jeglichen Sport und besonders darin hat der Riesengebirgler sein hohes Können unter Beweis gestellt. Dies beweisen viele Meister- und Weltmeistertitel in den verschiedenen Disziplinen des Wintersportes. Männer wie Adolf Berger, Vinzenz Buchberger, Josef Adolf oder Kurt Endler sind für den deutschen Skisport in den 20er Jahren ein Begriff geworden und diese Kette lässt sich in einer steten Reihenfolge herauf bis in die jüngste Vergangenheit, bis zu einem Gustl Berauer oder aber auch einem Günther Meergans verfolgen. Auch zahlreiche Dichter und Denker nennen das Riesengebirge ihre Heimat und nicht vergessen wollen wir auch seine weit bis ins Ausland gerühmten und geschätzten Weberei- und Tucherzeugnisse. Und heute?

Öde und einsam liegen die Berge da, fast verlassen unsere stillen, träumerischen und idyllischen Winkel im Reiche Rübezahls. Hass hat vieles vernichtet, was Jahrhunderte in Mühsal aufgebaut; hat uns hinausgestossen in zerbombtes Restdeutschland, dessen Industrie darniederlag und nur eine geringe Existenzmöglichkeit bot. Wie manchen heimatverwurzelten Alten haben diese Umstände, die Fremde, die ihn nur zum Teil verstand und ein unstillbares Heimweh nach seinen überall geliebten Blauen Bergen, vorzeitig hinweggerafft. Dazu klaffen auch die tiefen Wunden, die der Krieg in die jüngere Generation gerissen. So sind auch unsere Reihen lichter geworden. Trotz alledem dürfen wir aber nicht verzagen; wenn wir auch Hab und Gut, Haus und Hof verloren haben, so verbinden uns neben unserem gemeinsamen Schicksal noch Werte, die man uns nicht nehmen konnte: unsere Sprache, Sitten, Volks- und Brauchtum, unseren Glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit und schliesslich auch unsere von den Vätern ererbten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die uns verpflichten, auch in der Fremde unter anderen Voraussetzungen und mitunter schwierigen Bedingungen, das Leben zu meistern. Die Zeit heilt Wunden, wenn auch Narben zurückbleiben. Und noch eines bleibt uns, die Erinnerung, die nach dem Dichterwort das einzige Paradies ist, aus dem man nicht vertrieben werden kann. Und heute können wir vielleicht, wenn wir durch ein stilles Tal der bayerischen Alpen wandern, Zitherspiel erklingen hören, keinen Ländler oder Jodler, sondern ein Lied, versonnen, mit einem weichen, wehen Schmelz gespielt:

Blaue Berge, grüne Täler, mitten drin ein Häuschen klein, ...
dessen neue vierte Strophe unsere Sehnsucht und unser Los so treffend charakterisiert:

Für uns schlug' die bitt're Stunde - aus dem Tal sind wir
verbannt,
das von allen uns'ren Ahnen - heil'ge Heimat ward' genannt!
Wieder blühen Anemonen - Habmichlieb und Enzian,
Doch es freut kein deutsches Auge - in der Heimat sich daran!

Walter Wohl.

Die Erzdekanalkirche in Trautenau.

Von Prälat Richard P o p p

Es ist mir eine ganz besondere Freude, dass ich nunmehr auch von einer anderen Warte aus zu meinen lieben Landsleuten und Leidensgenossen sprechen kann. Ich will Euch laufend von unserer unvergesslichen Erzdekanalkirche erzählen, die nicht nur uns aus der Seelsorgsgemeinde Trautenau, sondern allen lieben Heimatgenossen lieb und teuer geblieben ist. Es gab jahraus und jahrein den ganzen Tag über wohl kaum einen Augenblick, in dem nicht Beter in diesem lieben Heiligtum gewesen wären. Und dies waren nicht nur Trautenauer oder solche aus der Trautenauer Seelsorge, sondern Menschen, die mit ihren geschäftlichen und beruflichen Besuchen aus dem Gebirge und aus der näheren und weiteren Umgebung auch den Weg zu "Unserer Lb. Frau" suchten, der unsere Erzdekanalkirche geweiht ist.

www.riesengebirgler.de

Heute und im folgenden wollen wir etwas über die Baugeschichte der Kirche hören.

Der 24. September 1745 ist in die Annalen der Stadt Trautenau mit flammend roten Lettern eingetragen. Es war in den Tagen des zweiten Schlesischen Krieges. In Ostböhmen standen sich Österreicher und Preussen wohlverschanzt gegenüber und lauerten auf eine günstige Gelegenheit zum Angriff. In Trautenau hatten die Regimenter des Preussenkönigs Friedrich II. Quartier genommen. Ein Haus am Ring wurde als Feldbäckerei eingerichtet. Tag und Nacht glühten die Backöfen, um die Truppen mit Brot zu versorgen. Durch die Sorglosigkeit der Soldaten brach Feuer aus, das weiter um sich griff. Ein orkanartiger Wind jagte die Flammen durch die Gassen. Alle Löscheversuche waren vergebens. Der grösste Teil der Stadt sank in Schutt und Asche. Auch die altehrwürdige Dekanalkirche, seit Jahrhunderten mit Freud und Leid der Stadt aufs innigste verbunden, blieb nicht verschont. Sie wurde von der Glut erfasst, der Dachstuhl stürzte zusammen und schlug einen Teil des Gewölbes durch. Von der Inneneinrichtung konnten nur wenige Stücke gerettet werden, alles übrige verbrannte. Der Glockenturm blieb allein erhalten. Das war ein schwacher Trost. Denn seit dem Kirchenbrand von 1684 war er so auffällig, dass die Glocken im nahen Salzhaus hängen mussten. Die alte Dekanalkirche ist jetzt spurlos verschwunden. Sie stand östlich von der heutigen Erzdekanalkirche, auf dem alten Friedhof.

Dechant von Trautenau war damals der verdiente Johann Nepomuk Iyer (1743/59). Er gab sich redlich Mühe, der Pfarrgemeinde ihr Gotteshaus wieder herzustellen. Er wusste, wie wichtig in Zeiten schwerer Bedrängnis Gotteshaus und Gottesdienst als Quellen des Gottvertrauens sind. Zunächst liess er die traurige Brandruine mit Brettern notdürftig eindecken und das Innere in bescheidenster Weise für die Feier des hl. Opfers einrichten. Es war ein Notbehelf, der nicht von Dauer sein konnte. Bei Erörterung der Baufrage kam es zu einer lebhaften Meinungsverschiedenheit. Ein Teil der Bürgerschaft wünschte wegen der schwierigen Wirtschaftslage die Wiederverwendung der vom Brand verschonten Mauern der alten Kirche. Andere drängten auf einen völligen Neubau.

Trautenau war eine der königlichen Leibgedingstädte, mithin Eigentum der jeweils regierenden Königin von Böhmen. Patronin der Pfarrkirche war damals Kaiserin Maria Theresia. Die Patronatslasten hatte aber die Stadt zu tragen. Der Dechant musste die Verhandlungen wegen des Kirchenbaues gleichzeitig mit der zuständigen königlichen Unterkammer und dem Magistrat führen. Als dritte Behörde kam noch das bischöfliche Konsistorium von Königgrätz dazu. Die Kaiserin, von einer Welt von Feinden umgeben, war in begreiflicher Geldverlegenheit. Magistrat und Bürgerschaft hatten mit dem Aufbau ihrer Häuser und der Sanierung des darniederliegenden Geschäftslebens übergenug zu tun. Die Landwirte der eingepfarrten Dorfschaften litten schwer unter den Folgeerscheinungen des Krieges. Das verzögerte den Beginn des Kirchenbaues und zog seine Vollendung weit hinaus. Die wechselvolle Geschichte dieses Werkes soll nun nach den leider nicht allzu ergiebigen urkundlichen Quellen erzählt werden.

Auf das Drängen des Dechanten Lyer wandte sich der Magistrat 1746 an das bischöfliche Konsistorium in Königgrätz. Es wurde versucht, bei der königlichen Regierung als dem ausübenden Organ der kaiserlichen Patronin dahin zu wirken, dass der Wiederaufbau der abgebrannten Dekanalkirche in Angriff genommen werde. Das Gesuch blieb nicht ohne Erfolg. Das sieht man aus dem Umstand, dass der Maurermeister Johann Wagner am 23. Februar 1747 beim Magistrat einen Kostenvoranschlag einreichte, der einen Ausbau der Brandruine vorsah. Das alte Kirchengemäuer schien den Stadtvätern aber doch zu baufällig, so dass sie den Plan verwarfen. Dechant und Bürgerschaft wollten lieber noch einige Jahre mit dem kümmerlichen Provisorium vorlieb nehmen, in der Hoffnung, bei Eintritt besserer Verhältnisse doch einen völligen Neubau wagen zu können. Darüber verstrich ein weiteres Jahr.

(Fortsetzung folgt)

(13b) Steinhöring, den 19. Mai 1949

Meine lieben Landsleute und ehem.Seelsorgsbefohlenen!

Nun ist es so weit. Euch alle, alle, die Ihr im ehemaligen Generalvikariat Trautenau meiner seelsorglichen Obhut anvertraut waret, besonders Euch, meine lieben Trautenaus und Riesengebirgler sowie meine Landsleute aus meiner Geburtsheimat im Schönhengstgau, rufe ich nunmehr zu gemeinsamem Beten nach

A l t ö t t i n g am Sonntag nach Fronleichnam,
dem 19. Juni 1949.

Wir stellen unsere Wallfahrt unter das Motto:

"Maria, breit den Mantel aus,
mach uns ein schützend Dach daraus,
laß uns darunter sicher steh'n,
bis alle Gefahren vorübergeh'n."

In der großen Basilika wird an diesem Tage um 9 Uhr der hochwürdigste Herr Abt von Braunau, derzeit in Rohr, die hl. Messe feiern. Und wenn ich bis dahin wieder in der Lage bin, zu predigen, ich schreibe Euch nämlich nach einer neuerdings notwendig gewordenen Operation vom Krankenlager her, werde ich mit Gottes Hilfe in der Predigt zu Euch sprechen.

Nachmittags werden wir, nach Landsmannschaften getrennt, eine Heimatstunde halten, wo wir uns in ungezwungener Weise, aber immer unter dem Eindruck des hl. Ortes und der Wallfahrt, manches erzählen und uns aussprechen können.

Mit mir freuen sich Ungezählte auf den Tag, wo wir uns am größten und schönsten Wallfahrtsort von Bayern um das Heiligtum der Gottesmutter scharen werden, um wieder neuen Mut und neues Gottvertrauen mit in den Alltag zu nehmen. Ich freue mich auf jeden einzelnen von Euch, die Ihr ja alle immer noch meine mir teuren Kinder und Anbefohlenen seid.

Möge die Gottesmutter von Altötting uns segnen und uns einen reichen Tag der Gnaden bescheren!

Es bittet um Euer Gebet mit einem herzlichen Segensgruß

Euer Prälat Popp

NB. Bildet Gruppen zu gemeinsamer Fahrt behufs Erlangung von Fahrpreisermäßigung. Bittet einen geeigneten Landsmann um Übernahme der Pilgerleitung und evtl. Versorgung von Übernachtungsmöglichkeiten.

J U N I 1866

Anfang Juni. Die zwischen Österreich und Preussen bestehenden Differenzen haben sich gefährlich zugespitzt und Preussen scheint nicht gewillt zu sein, ein Kompromiss zu schliessen. Ostböhmen dürfte der Schauplatz der kommenden Ereignisse werden, denn drüben über der Grenze in Schlesien stehen die 1. und 2. Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Friedrich bereit. Österreich hingegen verhält sich weniger aktiv. Vier Schwadronen Windischgrätz-Drägoner, einquartiert in Trautenau, ist zunächst alles, was es als Abwehr und Schutz in Grenznähe zeigt. Die Pässe draussen im Gebirge sind kaum nennenswert besetzt; wegekundige Zivilisten, auch aus Trautenau, sind den Drägonern dabei behilflich.

So ist Ostböhmens Leben noch friedlich. Die einquartierten Drägoner stehen sich mit der Bevölkerung gut, besonders mit der Schuljugend, die ihnen allerlei Dienste leistet.

Preussen jedoch beginnt zu marschieren. Das 1. Armeekorps aus dem Raume Liebau und Schömburg mit dem Ziel über Trautenau nach Arnau; das Gardekorps von Neurode mit dem Ziel über Braunau, Rotkosteletz, Eipel nach Königinhof; das 5. Korps von Glatz über Rein-
erz und Nachod gegen Gradlitz; die Kavallerie-Division von Waldenburg über Schömburg und Trautenau nach Königinhof, wo sie sich dem Gardekorps anschliessen sollte. Später folgte noch das 6. Armeekorps, welches anfangs zur Abschirmung Oberschlesiens demonstrativ gegen Freiwaldau vorgerückt war und, da Österreich einen Aufmarsch nach dieser Seite nicht zu planen schien, in den Glatzer Kessel zurückgezogen wurde.

21. Juni nachmittags. Auf der Höhe von Goldenöls erhält der österreichische Vorposten von einem Ulanenoffizier, der in Begleitung eines Hornisten und dreier Gemeiner gekommen ist, Preussens Kriegserklärung an Österreich.

Wenige Stunden später überreichen die Österreicher die Kriegserklärung Österreichs dem preussischen Beobachtungsposten bei Königshan.

Am Abend hält der Regimentskommandeur Ludwig Fürst von Windischgrätz im Saale des Gasthofes "Zum Weissen Ross" in Trautenau eine Ansprache an seine Offiziere, welche mit den Worten schliesst:

"So wollen wir uns also schwören, immer und ewig unserem allerhöchsten Kriegsherrn, Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef dem Ersten treu zu sein und für ihn und unser teures österreichisches Vaterland zu Gott um den Sieg unserer Waffen beten. Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch!"

Die Offiziere antworten mit brausendem Jubel.

Aber noch ist keine wesentliche Veränderung des Lebens zu sehen und zu spüren, wenn man von den Tagesgesprächen über die Lage absieht. Noch immer sind es nur die vier Schwadronen Drägoner, welche Heimat und Vaterland schützen sollen - vier Schwadronen gegen zwei Armeen! Sollte Kaiser Franz Josef nachgeben?

Da werden aus Schatzlar sämtliche staatlichen Behörden zurückgezogen, Flüchtlinge aus den Grenzorten treffen ein, fliehen ins Landesinnere, erzählen von grossen Truppeneufmärschen an der Grenze bei Liebau und Dittersbach.

Die Bernsdorfer erreichen mit knapper Not Trautenau. Sie werden vom Gemeindevorsteher geführt, der sich sofort zum "Schwarzen Adler"

begibt und dort einem Oberstleutnant der Windischgrätz-Dräger berichtet.

"Euer Gnaden, die Preussen stiehn schon bei uns duwa ai Bernsdorff!" spricht er. "Mir sein grode mit gehierichem Glicke dorchgerotscht. Die Preussen meinta, morne wärn se olswie hinne ai Trautena. Der Rücker Seff vo Königshan hot's gehört, wie se's zuanander geschrt hon. Ich wullt Euer Gnaden ock dodrvone Mitteilung gemacht haben."

"Da seien Sie ganz beruhigt!" antwortet der Oberstleutnant. "Gehen Sie wieder heim, die Preussen werden nicht kommen, zumindest nicht so bald."

Doch der Gemeindevorsteher ist anderer Meinung: "Ich wess holt gor ne, die sahn ne aus, ols ob se wieder ziehn wullta. Sunst hätta se wuhl ne Pfaare un Vierspann gebraucht, wie se's gestern bei uns requeriert hon!"

Auch mit dem Trautenauer Bürgermeister Hieronymus Ritter von Roth spricht er und Roth fragt bei den Offizieren an, wie sich die Bevölkerung den einmarschierenden Preussen gegenüber verhalten soll.

"Landstürme bilden," ist die Antwort. Ein Rat, den er ablehnt, da er darin keine Hilfe, wohl aber eine Gefahr sieht.

Lediglich die Trautenauer Schützengilde greift am 25. Juni zu den Waffen, um beim Grenzdienst behilflich zu sein.

Um die gleiche Zeit rücken die Preussen unaufhaltsam weiter vor. Die wehrfähigen Männer aus Königshan und Berggraben wollen nach Trautena zur Assentierungskommission, können jedoch nicht mehr durch. Die Assentierungskommission selbst zieht sich am 25. Juni aus Trautena zurück.

www.riesengebirgler.de

Bei Bernsdorf fahren die Preussen einige Batterien auf, da sie in der Talenge von Goldenöls mit einem Zusammenstoss rechnen. Aber die österreichischen Vorposten werden eingezogen. Und noch immer ist von einer Verstärkung der paar Windischgrätz-Dräger nichts zu sehen und nichts zu hören. So gibt auch, die gefahrvolle Lage erkennend, die Trautenauer Schützengilde am 26. Juni ihren Dienst wieder auf. Ihr Schützenkommandant Emanuel Fiedler verbirgt am gleichen Tage die kostbare Fahne der Schützen, ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia aus dem Jahre 1757 als Dank für hervorragende Tapferkeit in der Schlacht bei Kolin. Das Versteck zwischen Ballen und Hausrat in einem Spalte zwischen Fiedlers Haus und dem benachbarten ist so gut, dass es von den Preussen, welche später die Stadt durchsuchen, nicht gefunden wird.

In den Mittagsstunden des 26. Juni läuft erneut ein Gerücht von nahenden österreichischen Truppen durch die Stadt. Der Bürgermeister begibt sich mit den Stadträten Steffan, Kopper, Anton Stark und Franz Schneider in die Umgebung, um Gewissheit zu erhalten. Auf der Strecke Burkersdorfer Höhe - Soor treffen sie auf grössere Einheiten. Es ist die Brigade Mondel. Bürgermeister und Stadträte fragen nach Ziel und Zweck. Niemand kennt sie.

Die Unruhe wächst. Panik droht. Lebensmittel, Betten, Wäsche und Kleidung und was sonst noch von Wert ist, wird zusammengerafft und ins nahe Ziegengestein geschafft. Fels- und Waldgewirr sollen Schutz und Sicherheit geben. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung ist schon dort.

Die Stimmung bei solcher Lage ist bedrückt. Einer Gewitterschwüle gleich, geht der 26. Juni zu Ende.

"Passen Sie auf, wenn es zum Kriege mit Preussen kommt," hat ein Profos der einquartierten Windischgrätz-Drögoner zu einem ehrsamcn Trautenauer Bürger gesagt, "nehmen wir kein gutes Ende."

Der Bürger will es nicht glauben und bestreitet es in seiner Vaterlandsliebe.

Doch der Profos meint überlegen: "Ich muss die Schlamperci bei uns besser kennen! Gegen die Dänen vor zwei Jahren hatten wir leicht Kriegführen. Aber gegen die preussischen Zündnadeln mit unseren donnernden Vorderladern ... ?"

(Schluss folgt)

- - - - -

Trautenau und Umgebung

Von Arthur Fischer

(2. Fortsetzung u. Schluss)

Eine lebhaftc Industrie- und Handelsstadt, viele Fremde und eine regsame einheimische Bevölkerung, die zwar am Althergebrachten hängt, aber mit Lebensfreude begabt und frei von Schwerfälligkeit ist: auf diesen Grundlagen ruht das Leben dieser Stadt, reger, pulsierender, als man es nach ihrer Grösse erwarten sollte. Man sieht überraschend gut angezogene und schöne Frauen, der abendliche Korso bietet fast immer ein lebhaftes Bild. Und nicht minder die ersten Hotels und Cafés. Ein gesellschaftlicher Mittelpunkt ist das Hotel "Roß" unter den Lauben des Marktplatzes mit seinem schönen Anblick auf die Kette des Riesengebirges mit der Schneekoppe. Daneben das Hotel "Klein", auch gut eingebürgert, mit einem eleganten Café, von dem aus man die Anlagen des Kapellenberges sieht. Am Marktplatz ist noch das Café "Futter" und dann das Konzertcafé "Rösler", dessen Shimmyabende, die an jedem Donnerstag stattfinden, einen Anziehungspunkt nicht nur für Trautenau selbst, sondern für die ganze Umgebung bilden. Reizend eingerichtet ist die Weinstube "Gaber" auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes. Die Bürger treffen sich aber des Abends meist in den kleinen, gemütlichen Schänken mit den niedrigen gewölbten Decken; die Fenster sind fast immer nach dem Hof gerichtet, eine Eigentümlichkeit, die wohl mit den Lauben der Häuser zusammenhängt.

Vor allem lebt die Freude an der Natur, das Interesse am Wintersport in dieser Stadt einer paradiesischen Umgebung, und der echte Trautenauer kennt kein schöneres Vergnügen als eine Fahrt ins Gebirge, dem er jeden freien Tag weihet. Selten vergeht ein Jahr, in dem er nicht wenigstens einmal auf der Schneekoppe gewesen wäre, die gewöhnlich von Petzer aus über den Riesengrund bestiegen wird. Des Sonntags besonders verlassen viele schon vor Tagesanbruch die Stadt, fahren nach Freiheit und streben von da meist ins obere Aupatal und in die Berge. Die Maxhütte, die Mohornmühle, die Bergschmiede Dunkelthal, Eichelberg, aber auch der Kamm des Gebirges mit der Riesen- und der Wiesenbaude sind beliebte Ziele solcher ganztägiger Wanderungen.

Aber das richtige, buntbewegte Sonntagsbild bietet der Trautenauer Bahnhof vor der Abfahrt der ersten Nachmittagszüge nach Freiheit. Da sieht es oft aus, als wollte die halbe Stadt auswandern. In Freiheit zerflattert dann die Menge nach rechts und links. Die Bequemeren geben sich mit dem Besuche der Kurkonzerte in Johannisbad zufrieden, das junge Volk aber eilt auf die Bauden der umliegenden Höhen. Vor allem aber auf die Hoffmannsbaude, wo sich die

Söhne und Töchter Rübezahls zu einem Tänzchen Stelldichein geben. Da gibt es dann zumeist den Trubel und "Klimbim" eines Tanzlokals der Vorstadt, mit dem die erhabene Ruhe des Gebirges ringsherum merkwürdig kontrastiert.

- - - - -

Auf Bergeshöh'n!

Von Carl Hauptmann

Mein Gott! Auf Bergeshöh'n! Auf Bergeshöh'n!
Wenn längst im Dämmern milchigen Opals
Die Täler schlafen, wenn um stille Felsen
Die Krähen einsam krächzen, hinter weiten,
Blauveilchenfarbenen Erdenwogen langsam
Die Sonne sinken sehn! Und lautlos schweigen,
Bis nur ein tief, tief reiner, gold'ner Himmel,
Verlassen von der Sonne Strahlenauge,
Sich über dunklen Erdenhügeln wölbt,
Nur noch ein bronzenes Wölkchen träumend weht,
Der bleiche Abendstern sein Blinken zündet
Und schauerlich aus öden Felsenklüften
Die letzte Sonnenwärme frierend auffliegt,
Dem Lichte nach in seine Strahlenreiche! ...
O, wer es einmal sah, vergisst es nimmer
Und gäb ein Leben, wenn er's lang entbehrt.

- - - - -

Das Monatsbild.

Juni, Brachmond, Brachet.

30 Tage. - 5. u. 6. Pfingsten; 16. Fronleichnam - 21. Sommersanfang - 10. Vollmond.

Juni - Junius (lat.); Herleitung des Namens ungewiss. Brachmond (altdeutsch) von Brache (Umbrechung des Bodens nach der ersten Ernte).

Bauernregel: Hat Medaidus (8.) am Regen Behagen, will er ihn auch in die Ernte jagen. - St. Vit (15.) bringt die Fliegen mit. - Nordwind im Juni weht Korn ins Land. - Ist kalt und nass der Juni gar, verdirbt er, was voll Hoffnung war.

Die Lohnstarife im Juni: Pfingstmontag bezahlter, Fronleichnam unbezahlter Feiertag auf besondere Anordnung u.zw. in vorwiegend katholischen Gegenden.

- - -

Liebe Landsleute!

Wieder einmal ist Juni. Und wenige Monate erinnern uns so wie er an unsere schöne Riesengebirgsheimat. Da haben wir zunächst einmal das schöne Pfingstfest, wenn es gerade in diesen Monat fällt. "Pfingsten, das liebliche Fest ...," wie Goethe in "Reinecke Fuchs" es nennt, und Pfingsten, das Fest der Wahrheit, Weisheit und Frömmigkeit. Wem vermag es mehr zu sagen, als gerade uns Vertriebenen? Wahrheit, Weisheit, Frömmigkeit - noch nie haben wir sie so bitter notwendig empfunden wie gerade in unseren Tagen, in einer Zeit der vielen Worte und der wenigen Taten!

Pfingsten, das liebliche Fest ... Fast möchte ich sagen, dass gerade wir Riesengebirgler es tief und innigst verspüren. Denken

wir doch dabei an jene Jahre, als wir hinausgezogen sind in unsere schöne Heimat, hinauf auf unsere lieben Berge, hinauf auf unseren heiligen Berg, die Schneekoppe.

Dann haben wir eines der prächtigsten kirchlichen Feste: Fronleichnam.

In gemessenem Schreiten zog die Geistlichkeit unter dem Baldachin, dem "Himmel", der oft von den ersten Bürgern der Stadt getragen wurde, zu den aufgestellten Altären. Eine schier endlose Prozession folgte: Vereine mit blitzenden Uniformen, Mädchen in Weiss mit Blumenkörbchen und Blumenkränzchen im Haar, und die vielen, vielen übrigen Teilnehmer. Die Strasse war zu einem richtigen Blumentepich geworden. Die Glocken läuteten und vereinten sich mit den feierlichen Klängen der Musikkapelle und den Liedern.

Lange vorher schon war alles vorbereitet worden. Welch eine Aufregung gab es unter den Kindern, wenn am Vorabend die festlichen Kleider hervorgeholt, wenn am frühen Morgen von den Wiesen und aus den Gärten Blumen gebracht wurden für Kränzchen und Sträusschen! Wenn die Altäre aufgestellt und mit dem jungen Grün der Birke geschmückt wurden. Wie leuchteten voll Freude und Stolz die Augen der jungen Mütter, deren Kindlein zum ersten Male mit teilnehmen konnten ...

Fronleichnam, du prächtiges Fest, wer könnte dich je vergessen?

Ein paar Tage später, am 20. Juni, folgt das dritte Fest des Monats: Das Fest der Sonnenwende. Heidnisch-germanischer Herkunft zwar, ist es unauslöschbares Brauchtum geworden. Noch immer klingt es uns in den Ohren und durchrieselt es uns, dieses "Flamme empor!" und das alte Lied von den freien und unerschütterlichen Eichen. Wie regsam waren doch am Tage die vielen Hände, die den Holzstoss errichteten! Ein Wetteifer lief von Ort zu Ort, denn jeder wollte das schönste Feuer, die höchsten Flammen zeigen.

Und dann die Nacht, wenn wir uns bei nahender Dämmerung auf dem Hügel oder auf dem Berge versammelten. Wenn die Klänge der Musik ertönten und aus vielen hundert Kehlen die Lieder der Begeisterung erschollen. Wenn endlich der Stoss entzündet wurde und aufleuchtete, emporflammend und steigend mit loderndem Scheine, weit durch das Dunkel der Nacht, von überall, wo Berge und Hügel emporragten, mahnend und wegweisend in die Zukunft.

Ach, wäre es uns doch nur einmal noch vergönnt, diese Bergfeuer der Heimat aufleuchten zu sehen! Vielleicht würden wir sie heute besser zu deuten wissen als damals ...

- - - - -

www.riesengebirgler.de

Ihren Freunden, Bekannten und Verwandten senden einen herzlichen Riesengebirgsgruß:

Trautenauer: Billner, Walter, (Kriebitz) 14b Urach/Wttbg. Stuttg.
Str. 130 - Brendel, Alfred (ehem. Meister der Schutzpolizei) 21a
Bielefeld, Bleichstr. 2 c I - Erben Ernst, Trautenau, Ziegelhausen/
Neckar, Brahmsstr. 6, Krs. Heideberg - Förster, Alfred, Lehrer,
13a Eynarhofen, Krs. Uffenheim - Gollas, Hilde (Niederaltstadt)
14a Gingen/Fils, Grosse Gasse 8 - Heckler, Martin, (Beamter) 20b
Wolfenbüttel, Sophienstr. 1a - Hofmann, Gustav, (Kaufmann) 16
Braach 46 Krs. Rotenburg/Hessen - Hätzl, Franz, Fachlehrer, 13b
Eberfing 16, Krs. Weilheim/Obb. - Kasper, Ferdinand, (Kaufmann) 13a
Hiltpoldstein 79, Krs. Forchheim/Obfr. - Kuchinka, Karl, Oberinsp.R.

13a Amberg, Seminargasse 14/II. - Kusebauch, Bruno, Trautenau, jetzt 13a Maßbach 209 Krs. Bad Kissingen - Krause, Vinzenz, Angest. 13b Alxing 57, P. Grafing ü. München - Lahmer, Anna, jetzt 13a Welbhausen 35a üb. Uffenheim - Maiwald, Leopold, Amtsgerichts-Dir. a.D., (Niederaltstadt) 13a Aub 164, Krs. Ochsenfurt - Meßner, Maria, (Haase-Häuser) 16 Rittershausen, üb. Dillenburg - Fam. Patzelt (Eisenhdlg.) 13a Lohr/Main - Pfluger, Franz, Schles. Str. 14 (Arbeitsamt) 21a Brackwede, Eggeweg 38, b/Bielefeld - Rabenstein, Oskar, Lehrer, 13a Lohr/Main, Evang. Schule - Rusch, Minkl 14a Göppingen-Jebenhausen, Vorderer Berg 182 - Seidel, Hedwig (Niederaltstadt) 19a Rabutz Krs. Delitzsch russ. Zone - Schmidt, Hilde (Angestellte) 13a Ansbach 28 über Lohr/Main - Schreiber, Josef, (Kaufmann) 14a Plochingen a.N., Ulmenstr. 5 - Dr. Sturm, 16 Oberscheld/Dillkreis, Marburgerstr. 21 - Zinnecker, August, 13b Mitterdarching 45 b./München.

Nachträglich erhielt ich:

Andres, Rudolf, Studienrat, 13b Bayerisch Gmain, Berchtesgadenerstr. - Ansorge, Josef, Frisör, 16 Breitscheid Nr. 81a (Dillkreis) - Borschke, Alois, Postinspektor a.D., 16 Guntersdorf ü. Herborn - Doleczek, Helene, Lehrerin, 13a Oberistfeld 3 Krs. Lichtenfels - Fiedler, Anton (Radetzkystr. 15), 16 Marburg/Lahn, Krummbogen 39 - Heisig, Josef, Forstrat a.D. (Fichtestr. 16), 22 Gervershagen, Post Rodt-Müllenbach - Jaeschke, Walter (Kfm. Angestellter) 13a Engelmeß 27 b. Seitenbach - Koydl, Angela, Fachlehrerin, 13b Edenstetten b. Deggendorf/Ndb. - Kuhn, Olga (Kindergärtnerin, Treumgasse 12), 13a Birkenfeld 3, Krs. Neustadt/Aisch - Lux, Anton, (Krieblitzerg.) Meißner, Hermann (Finanzbeamter, Paul Keilerstr. 44) 13a Burk 77, Krs. Dinkelsbühl - Mai, Wilhelm, (Schreinermeister, Niederaltstadt) 13b Wieden 2, Krs. Rosenheim.-

Oberaltstädter: Baudisch, Rudolf (Nr. 287, Heizer bei Kluge) 13a Großheirat b. Coburg - Hilbert, Max, Student (Sohn v. Ldm. Lehrer Hilbert) 21a Detmold, Küster Meyer-Str., Pädag. Akademie - Hilbert, R., Schulleiter, 19a Glesien Krs. Delitzsch, russ. Zone - Jirasek, Johann, (Bürgermeister) 16 Oberursel/Ts., Hohemarkstr. 40 - Köhler, Johann, (b. Kluge) 16 Siegsfeld, Schule, Krs. Biedenkopf/Lahn - Kamitz, Hugo und Kuhn, Adolf (Angest. b. Kluge) 16 Steinperff 12 üb. Biedenkopf/Lahn - Patzak, Hermine (Schule) 13a Sondermau, Bad Neustadt/Saale - Pohl, Erich (Sparkasse) 24a Neumünster, Hauptstr. 19, Brachenfeld - Pötsch, Wilhelm (b. Kluge) 13a Großheirat 22 bei Coburg - Steffan, Alois (Eisendreher b. Ettrich) 13a Altfeld 81 b. Marktheidenfeld/Main - Thurik, Heribert und Sohn Gottfried, Frisör, 16 Marburg/Lahn, Neustadt Nr. 23 - Tippelt, Wenzel (Landwirt) mit beiden Töchtern, 13a Welbhausen 41, Krs. Uffenheim/Mfr. - Veith, Erna, Lehrerin, 20b Eilum 21 üb. Schöningen/Braunschweig - Weiß, Rosl, (Verkäuferin b. Jablonski) 13a Frankenfeld b. Neustadt/Aisch - Wöhl, Walter (ehem. Schüler d. Wirtschaftsoberschule Trautenau) 13b Neuhaus/Schliersee, Josefstalstr. 11a.

Nachträglich erhielt ich noch:

Ettrich, Hugo, Dipl.-Ing. 13a Schwarzach 207 b. Bogen - Erben, Adolf, Kaufmann, 16 Witzenhausen, Gartenstr. 2 - Dix, Ernst, Säalmmeister (Nr. 250) 16 Roßbach, Hauptstr. 55 üb. Wetzlar - Reiß, Irmgard, Schneiderin, 13a Rothenbuch/Main Nr. 51, Krs. Lohr - Neumann, Arth. (Post-Assistent) 13b Passau/Innenstadt, Schmidg. 4 b. Reiter - Fiedler, Franz, Lehrer, 14b Ellwangen Krs. Biberach.

Bernsdorfer: Kasper, Julius (Gastwirt) 16 Berneburg 19 üb. Bebra/Hessen - Scharf, Franz, Pfarrer, 13b Bachkam 70, Post Weidenbach -

Freiheimer: Hartig, Marie, 13b Bad Aibling, Wilhelm Leiblstr. 15
173-066.

Goldenölser: Hilbert, Johann (Bauer) 16 Bosserode 26 P. Hönebach
Krs. Rotenburg.

Huttendorfer: Schmied, Berthold, Pfarrer, 24b Gut Neuhaus, P. Gir-
kau üb. Lütjenburg.

Jungbucher: Tippelt, Josef, Pfarrer, 16 Schwalbach 113 Krs. Wetzlar.

Markauscher: Scharf, Josef, Pfarrer, 16 Oberabtsteinach 33, Krs.
Bergstrasse.

Marschendorfer I: Höbl, Margarete, 13b Tegernsee, Hauptstr. 60,
Krs. Miesbach/Obb.

Parschnitzer: Jirasek, Rudolf (Elektrowerkstätte) 16 Sprendlingen,
Mittelstr. 3 Krs. Darmstadt.

Qualischer: Niepel, Gustav (Beamter) 13a Hiltpoltstein 88, Krs.
Forchheim/Obfr.

- - - - -

Gesucht werden:

Die Herren Robert Planer und Franz Exler aus Reichenberg, Beamte
des Jeschken-Isergebirgs-Vereins

vom ehem. Küchenchef auf dem Jeschken (1939/40) Alois
Tippelt (22a) Duisburg-Hochfeld, Vulkanstr. 222.

Fräulein Martl Scholz aus Sattel 40 (Adlergebirge), zuletzt 1945
Luftwaffenhelferin in Brandenburg.

Herr Karl Tittel aus Trautenau, übersiedelte 1947 von Rabutz, Krs.
Delitzsch (R.Z.), zu seiner Tochter nach Heustrei bei Neustadt/Saale
und befindet sich jetzt vermutlich in Fulda.

Fam. Rösch, Gärtnerei, Kriebitz

Fam. Reimann, Schneidermeister in Trautenau, Wassergasse.

- - - - -

Wir gratulieren:

Zur gut überstandenen Operation und wünschen von Herzen eine
recht baldige völlige Genesung unserem hochwürdigen

Prälaten Msgr. Richard Popp.

Prälat Popp schrieb am 31. Mai u.a.: "Seit 4 Tagen erst bin ich
nach einer neuerlichen Operation (eingeklemmter Nabelbruch als
hoffentlich letzte Folgeerscheinung von Eipel) daheim, 3 Wochen
lag ich zu Bett ..."

- - -

Idm. Alois Tippelt aus Niederaltstadt wünscht seinem ehemali-
gen Chef von der Wiesenbaude, Dipl.-Ing. Hans Fuchs, zur neuen
Riesengebirgsbaude auf der Kahlrückenalpe einen recht guten Erfolg
und mindestens den reichen Besuch, dessen sich die Wiesenbaude er-
freuen konnte.

Wir schliessen uns diesen Glückwünschen an. Sie gelten auch
allen andern Riesengebirglern, die sich in der neuen Heimat eine
neue Existenz gründen konnten. Möge es noch recht vielen vergönnt
sein!

Unsere Verstorbenen:

Der tragische Unglücksfall, dem die Ldm. Edeltraud Gottstein zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am 14. April. Die Beerdigung erfolgte am gleichen Tage auf dem Westfriedhof in Köln.

Trautenauer: Ldm. Josef Baudisch, ehem. Buchhalter der Buchhandlung Gröbmann und ein allseits bekannter Schauspieler des Stadttheaters Trautenau ist im Dezember v.J. in der russischen Zone verstorben. Er dürfte bei allen Trautenauern, die ihn auf der Bühne gesehen und gehört haben, noch in guter Erinnerung sein. (B.)

Oberaltstädter: Ldm. Walter Wöhl teilt mit: kurz vor der Währungsreform erreichte mich die Nachricht, dass mein Vater Konrad Wöhl, Fleischermeister in Oberaltstadt 174, im März 1945 in Gdynia gefallen ist.

Den Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl! -
Den Toten unser bleibendes Gedenken!

Aus der alten Heimat.

Trautenau: Von Pittermann angefangen werden in der Sallisstrasse an der Aupa alle Häuser weggerissen, um einer neuen Strasse nach Parschnitz, ohne Bahnübergang, Platz zu machen. Am "Sokolplatz" auf der Reichsstrasse (jetzt Polnische Strasse) Garagen für Bahnautos, Einfahrt von der Aupaseite. "Schwarzer Adler" und viele andere Häuser von Slowaken und Zigeunern bewohnt.

In der Brückengasse die Häuserreihe bei Gastwirt Pöpperl (Egerländer) ganz weggerissen, auch das Haus von Urban Tischler, Momiroff und Semsch. Uffo Horn Denkmal abgetragen, "Tiefer Graben" ist Zigeunerviertel. Haase'sche Palais wurde Rathaus, das bisherige Rathaus Museum. -

In Schatzlau hat man die deutschen Bergarbeiter aus den umliegenden Dörfern in der "Kolonie" angesiedelt, während alle andern ins Innere des Landes kamen.

Jungbuck: Ldm. Franz Allmann wird in diesem Monat mit seiner Familie ausgesiedelt und in Bayreuth, Bayreuth-Siedlung, A sternweg 25, bei seinem Sohn eine neue Heimat finden.

Oberaltstadt: Ldm. Herbert Thurik, Friseur, früher in dem neu erbauten Häuschen bei der Hammerbrücke, teilt folgendes mit: Meine Frau befindet sich noch in Oberaltstadt und arbeitet schon seit 4 Jahren im ehemaligen Kluge-Betrieb. Aus unserem erst 1933 erbauten Häuschen, in dem ich auch einen Friseurladen hatte, musste sie heraus. Sie wohnt seit 1946 in einer Stube gegenüber der einstigen Nietschmühle (im Hause Schmidt, Geschäft mit Trafik). Unser Häuschen soll in Kürze wegen Verlegung der Brücke abgetragen werden. Es ist jetzt von einem Frisör aus Zlin bewohnt, der auch den grössten Teil unserer Sachen hat. Meiner Frau hat man nur etwas Möbel, Kleidung, Betten und Wäsche gelassen. Davon darf sie aber nur 70 Kilo mitnehmen. Die Zuzugsgenehmigung, die ich meiner Frau schickte, ist hinfällig geworden. Sie machte jetzt auf Grund der Notiz im Riesengebirgs-Heimatbrief selbst ein Gesuch um Aussiedlung und hofft, bald kommen zu können.

Freie Bataschuhe 3000 Kc, Anzüge, Kostüme 20000 Kc.

In einem Brief, den ein Tscheche aus Reichenberg an das Mitteilungsblatt "Sudetenland - Heimatland" geschrieben hat, heisst es u.a.:

"Was es sonst Neues gibt? No, es wird alles immer besser und billiger. In den Auslagen der staatlichen freien Läden sieht man Stoffe, so eine Art schwacher Kammgarn, die Qualität kann man durch die Scheibe nicht befühlen, davon kostet der Meter 5200 bis 5480 Kronen. Da kommt das Kostüm oder der Anzug auf 20 000 Kronen. Und das höchste Gehalt der Prokuristenstufe und der leitenden Beamten beträgt 5000 Kronen im Monat; davon sind je nach Kinderzahl 700 bis 1000 Kronen Abzüge wegzurechnen. Wenn ein Arbeiter in der Woche 700 Kronen verdient, so ist das schon allerhand; auch der hat davon 70 - 100 Kronen Abzüge. Und da schreiben unsere Zeitungen, dass in der deutschen Westzone, in Stuttgart, Frankfurt usw. in den Auslagen Stoffe gezeigt werden, die sich wegen der hohen Preise selten jemand kaufen könne, zum Unterschiede von uns ..."

Die offizielle Propaganda bemüht sich zwar nach russischem Vorbild, die eigenen Verhältnisse im besten Lichte und diejenigen in den "zum Untergange verurteilten westlichen Ländern" als trostlos und verzweifelt hinzustellen, aber ihre Leser und Hörer sind im allgemeinen zu schlau, um diese Behauptungen zu glauben. Denn die Tatsachen, die sie tagtäglich in den Auslagen der Geschäfte einerseits und in der eigenen Briefftasche andererseits vor sich sehen, sprechen eine andere Sprache. Ein Strassenschuh z.B., der in der ersten Republik bei Bata um 59 Kronen zu haben war, kostet jetzt auf Punkte etwa 1000 und im freien Verkaufe das Dreifache, also rund 3000 Kronen. Der Schreiber des Briefes bemerkt dazu ironisch: "So ein Schuh ist also schon Luxus und nicht mehr notwendig, daher die plutokratischen Preise. Nur der grobe Arbeitsschuh ist halbwegs beim früheren Preise von etwa 300 Kronen geblieben." Dabei gibt es nur noch Bata-Schuhe, alle anderen Schuhfabriken sind in diesem verstaatlichten Betriebe aufgegangen oder gleichgeschaltet, es gibt keine Popper- oder ähnlichen Schuhe mehr. Im übrigen muss man, um die Tatsache der zweierlei Preise (im Verkauf auf Karten und im freien Verkauf) richtig beurteilen zu können, wissen, dass ein grosser Teil der Bevölkerung, die selbständigen Gewerbetreibenden, die grösseren Bauern usw., überhaupt keine Kleider- und Schuhkarten erhält, mit seinem Bedarf also ganz auf die "freien Läden" mit ihren dreifachen Preisen angewiesen ist.

Solche "freien Läden" gibt es auch im Lebensmittelhandel. Reichenberg z.B. hat deren zwei. Vor diesen stehen tagelang lange Schlangen. "Die übrigen Waren (aus den "freien Läden") werden weniger verkauft, der erste Ansturm ist vorbei; nur das Freßzeug wird gekauft", so heisst es in dem Briefe, und wer die Tschechen kennt, glaubt es dem Schreiber aufs Wort. "Das eine Geschäft macht schon um 1/2 8 Uhr früh auf, da stehe ich auch dort, um eine Schweinefleischkonserve, ein Kilo um 170 Kronen, zu ergattern. No, das geht noch, aber man steht oft ein paar Tage hindurch, bevor man eine ergattert; denn kommt man endlich an die Reihe, so heisst es: Sie sind schon weg!

"Die gesamten Detailgeschäfte, Schuhmacher, Schneider, Wäsche, Hüte, Papier, Bücher usw. sind verstaatlicht. Nur noch ganz kleine Handwerker, allein arbeitend oder mit ein oder zwei Gehilfen, bestehen noch. Aber wer mit Hilfskräften arbeitet, hat allerhand zu tragen. Da ist z.B. die von der Propaganda so gelobte Altersversorgung. Der kleine Handwerker zahlt dafür 300 Kronen monatlich;

wenn er aber einen Gehilfen oder sonst eine Arbeitskraft hat, zahlt er für seine eigene Altersversorgung für jede Kraft weitere 300 Kronen dazu. Wenn also z.B. ein Friseur mit zwei Gehilfen arbeitet, zahlt er für seine eigene Altersversorgung insgesamt 900 Kronen im Monat! Diese Mehrzahlung erfolgt nicht, damit er im Alter mehr bekommt, sondern damit er möglichst bald sein Geschäft aufgibt, da auf diese Weise schliesslich nichts mehr zu verdienen ist. Alle diese kleinen, heute noch selbständigen Existenzen haben ausserdem eine pauschalierte Besteuerung. Die Steuer wird ihnen nicht mehr wie früher nach dem einbekannten Einkommen bemessen, sondern jetzt haben sie auf jeden Fall so viel zu versteuern wie eine erste leitende Kraft in der Branche, also 4-5000 Kronen im Monat.

"Der durch den ganzen Herbst und Winter so sehnsuchtsvoll herbeigesehnte Frühling ist da, und nichts geschah, was vorausgesagt worden war", - "Die Menschheit wird noch lange und lange nicht zur Ruhe kommen. Ob die grosse Wäsche kommen wird, ist abzuwarten, und wie es nachher werden wird, liegt in den Sternen. Das Leben wird auch nachher nur mühselig werden. Wir erleben es kaum anders ... "

- - - - -

Aus der neuen Heimat.

Im Dienste für Heimat und Volkstum.

Seit uns eine noch immer unfassbare Gewalt aus unserer schönen Riesengebirgsheimat vertrieben, ja herausgeprügelt hat, sind rund 3 - 4 Jahre vergangen. Aber noch immer leben Tausende versprengt und nicht selten getrennt von ihren Lieben in allen Zonen des heutigen Deutschlands. Wenigen war es vergönnt, wieder eine heimatliche Gemeinschaft gefunden zu haben, die Mehrzahl verschlug ein hartes Schicksal in eine wohl immer fremd und unnahbar bleibende Dorfeinsamkeit, in Barackenlager, in Altersheime. Grenzen und Differenzen deutscher und nichtdeutscher Politiker und Staatsmänner trennen; Arbeitslosigkeit, Not, Krankheit (oftmals die Folge erlittener Mißhandlungen in tschechischen K.Z.'s, Gefängnissen und Kerkern) tragen das ihrige dazu bei. www.riesengebirgler.de

So wissen nicht nur unsere Landsleute in der russischen Zone darüber zu klagen, wie einsam das Leben unter Deutschen sein kann, sondern auch die in manche anderen Gegenden verbannten Riesengebirgler, und nicht zuletzt wir im Rheinland und Ruhrgebiet der britischen Zone.

Fast neiderfüllt vernehmen wir aus dem Süden immer wieder die Kunde von Riesengebirgstreffen, Tagungen und sonstigen heimatverbundenen Veranstaltungen. Mit Bewunderung hören wir, wie dort besonders in der ersten Zeit nach der Aussiedlung Angehörige zusammengeführt werden konnten, so mancher Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft eine neue Heimat erhielt und auch sonst noch bei vielen anderen Gelegenheiten in selbstloser Weise geholfen wurde.

Es entspricht dabei völlig der Heimattreue und Heimatverbundenheit jener Männer, die in solcher Weise mehr als einmal wahrlich segensbringend gewirkt haben und noch wirken, wenn ihre Namen und noch mehr ihre Leistungen nur wenig in die entfernteren Gegenden gedrungen sind; selbstlos zu helfen, wo Hilfe not tut, ist ihr alleiniges Ziel; an einem Ruhm liegt ihnen nichts.

Ldm. Kolbe ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Arbeitsausschusses. Es ist erstaunlich, wie er es immer wieder ermöglicht und

schon vor der Währungsreform, vor allem aber in der Übergangszeit ermöglicht hat, den Arbeitsausschuss über die so zahlreichen Klippen sicher hinweghelfen. Zwar hat die Währungsreform den Reingewinn des Eßlinger Treffens vom 13.6.48, welches 7000.- RM erbrachte, zunichte gemacht, doch schon wird neuerlich geplant, und es ist vielleicht schon im Laufe dieses Jahres möglich, eine Auswertung der 15 000 Anschriften in Form von Anschriftenverzeichnissen herauszugeben.

Ldm. Ing. Liebich, welcher ebenfalls grossen Anteil an der Entstehung und dem Aufbau des Arbeitsausschusses besitzt, ist als 3. Bürgermeister stark an die Stadt Bayreuth gebunden. Seine Referate über Wohnungs- und Wohlfahrtswesen, das Flüchtlings-, später Ausgleichsamt mit dem Krankenhaus, der Kinderklinik und dem Stadtarzt bedeuten eine kaum fassbare Inanspruchnahme. Und doch hatte er vor Pfingsten zusätzlich noch die Vorbereitungen zu den in Bayreuth stattgefundenen sudetendeutschen Kulturveranstaltungen übernommen.

Einem derartigen Einsatz für Volkstum und Heimat ist wohl kaum noch etwas hinzuzufügen. Die Tat allein spricht hier mehr als weitere Worte es könnten. Glückliche Landsmannschaft und die Heimat, welche solche Männer besitzt!

(S.)

- - -

X Und doch ist es schon längst Zeit geworden, auf sie hinzuweisen. Manch einer kann dabei nicht genannt werden, weil er noch immer unbekannt geblieben ist. Doch um zwei Trautenauer zu nennen, die schon in früheren Jahren wegen ihrer fürsorglichen Teilnahme an den Schicksalswegen der Stadt und der Bürgerschaft Trautenaus, weiterhin in hohem Ansehen standen, ist endlich Gelegenheit geboten. Es sind dies Trautenaus ehemaliger Bürgermeister Alfons Kolbe und Ing. Liebich.

In mühevoller ehrenamtlicher Arbeit haben diese vorbildlichen Trautenauer mit Landesgerichtsrat Dr. Dienelt, welcher leider infolge der im tschechischen K.Z. erlittenen Mißhandlungen und furchtbarsten Entbehrungen schwer erkrankte, und zahlreichen Mitarbeitern den Arbeitsausschuß der Riesengebirgler gegründet. Dieser Ausschuss verfügt heute bereits über eine Kartei mit fast 15 000 Anschriften von Landsleuten aus Stadt und Landkreis Trautenaus. Die grossen Treffen in Eßlingen und Holzkirchen sind eindeutige Zeugen erfolgreicher Tätigkeit. Eine grosse Anzahl Riesengebirgler verdankt dem Ausschuss, die Angehörigen oder nach der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft auch eine neue Heimat gefunden zu haben.

Oberaltstädter: Ldm. Lehrer R. Hilbert, zuletzt Rektor der Volksschule, wurde mit seiner Familie nach vielem, schwerstem Leid bereits am 23.6.45 zuerst nach Sachsen ausgesiedelt. Hier verrichtete er mehrere Monate die verschiedensten Arbeiten: Strassenregulierung, Glasfabrik u.a. Seit 1.10.45 leitet er die 8-klassige Schule in Glesien, Krs. Delitzsch (R.Z.), wo er auch bei der Weiterbildung der Neulehrer des Gebietes tüchtig eingeschaltet ist.

Ldm. Heribert Thurik, Friseur, ist erst im Dezember 1948 nach 3 1/2 jähriger Kriegsgefangenschaft in Warschau entlassen worden. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Ldm. Gottfried Thurik in Marburg, welcher schon 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft, die er in Texas verbracht hat, entlassen wurde. Ldm. Heribert Thurik schreibt, dass ihn die Gefangenschaft zu einem alten Mann gemacht hat.

Ldm. Alois Stefan, ehem. Eisendreher bei Fa. Ettrich, lebt jetzt mit seiner Frau in dem kleinen Bauerndorf Altfeld in Unterfranken von einer kleinen Rente und fristet den Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeiten.

Parschnitz: Ldm. Rudolf Jirasek (Elektrowerkstätte und Bruder des ehem. Oberaltstädter Bürgermeisters) ist es nach vieler Mühe gelungen, in Sprendlingen, Krs. Darmstadt, wieder eine eigene Werkstätte zu errichten, u.zw. hauptsächlich für Motorenwickelerei und für Reparatur sonstiger elektr. Maschinen.

Trautenau: Ldm. Reinhold Stefan, ehem. Schutzpolizist (Niederaltstadt 69), ist seit August 1948 bei der Landespolizei Bayern eingestellt. - Ldm. Brendel, Meister der Schutzpolizei Trautenau, ist in Bielefeld Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. - Viele Trautenauer befinden sich im Landkreis Miesbach in Oberbayern, u.zw. insgesamt 2 Transporte. Wie überall, sind allerdings Arbeitslosigkeit und Not auch dort sehr gross.

Berggraben: Ldm. Lehrer Rabenstein aus Trautenau schreibt: "Zwei alte Leutchen aus Berggraben, die arm geworden am Walchensee in einem Altersheim einsam und verlassen ihren Lebensabend verbringen, erzählten mir mit Tränen in den Augen von ihrer verlorenen Heimat. - Ihre Anschrift ist: Josef Weihrauch, Altersheim Urfeld am Walchensee bei Kochel/Obb. (13b).

Der Flüchtling fragt:

von Otto Hess

Seinerzeit, als Ihr zu uns gekommen,
rieft Ihr laut: Wir führen Euch in's Reich
habt uns mit Musik und Fahnen hingenommen
und Ihr nanntet Brüder uns sogleich.

Pate standet Ihr für unsere Kinder
und Ihr sangt vom grossen deutschen Vaterland
und Ihr kettetet uns Minder-
heiten an Euch mit des 'Blutes Band'.

Heute stehn wir ängstlich und beklommen
ohne Hab und Gut im Heimatland.
Keiner von Euch sagt zu uns: Willkommen,
keiner reicht uns brüderlich die Hand.

Damals habt Ihr fast geglaubt,
unser Glück sei gar nicht zu ermessen.
Heute sei uns eine Frage nur erlaubt:
Habt Ihr uns und alles das vergessen?

Bei dem Walpurgismarkt in Uffenheim, der vier Tage anhielt, waren auch Ausstellungen von Vertriebenen-Betrieben zu sehen und fand ein Vertriebenen-Treffen mit Feldmesse statt. Als Redner war Herr Hans Stütz aus Schluckenau (jetzt in München) gekommen, der uns allen sehr zu Herzen sprach. Er sagte zum Schluss: "Na, Ihr lieben Landsleute, und jetzt weiss ich, was Ihr mich noch fragen wollt. Ich sage es Euch: "Wann kommen wir heim?" Ja, es ist noch weiter 30 Meter tief gefroren unter der Erde und über der Erde; es wird noch Sommer werden, ehe wir heimkommen ... " Viele Gleichnisse

brachte er und den Bauern sagte er, wie sie uns behandeln sollen. -
Ich traf auch mehrere Bekannte.

Welbhausen, 15.5.49

Irma Pettera
(Oberaltstadt)

Über den Riesengebirgs-Heimatbrief wurde mir u.a. folgendes
geschrieben:

" ... Ich habe ihn mit meiner Frau nicht nur einmal, sondern be-
reits mehrmals mit viel Interesse gelesen. Gar manche Zeile weckt
traute Erinnerungen. Wohin uns auch das herbe Schicksal führte,
wir müssen eine Gemeinschaft bleiben, der "Heimatbrief" soll und
wird unser starkes Bindeglied sein."

Glesien, 11.5.49

R. Hilbert

" ... und mich aufrichtig gefreut, dass sich Heimatsöhne gefunden
haben (und noch finden werden), die in unsere Verlassenheit Bilder
aus unserer teuren Heimat bringen, in der wir doch täglich in Ge-
danken weilen; denn gerade die Fremde lehrt uns: "Heimat, wie bist
du so schön!"

Lohr/Main, 30.5.49

Oskar Rabenstein, Lehrer
(Trautenau)

" ... Mögen sie dazu beitragen, uns allen über manche bange Stunde
hinwegzuhelfen und uns frische Kraft zu weiterem Durchhalten geben."

Jirasek Johann
(ehem. Bürgermeister
von Oberaltstadt)

- - - - -
Kaul ich vo dr Koppe ro
komm ich ei a Petzer ro
hie u. ha dos is a graus
stieht a alt zerwerchtes Haus.
Kimmt ma dann of Dunketal
dort sein die Strousa gor so schmai
wenn zwee rei of Maschdruf gieh
muss enner ei dr Appe gieh.
Ei Maschdruf kauft ich mir a Bier
die verlangta viel dafür
musst ich zwinne Sechser gahn
weil ich wult a Breier sahn.
Komm ich of dos Stadla Freit
dort sein die Leitlan gor gescheit
dos wes ich holt ne ganz gewiss
wis holt mit a Häusern is.
Ei eber Buche is gor zu schön
im Sommer koma Barfuss gieh
Im winter zieht ma Stiefan o
S hot kenne Sohla dro.
Trübawosser is a do onda.
Hät ich's doch bal ne gefunda.
Ich so en grussa Bohnhof s'iehn
Ich docht do muss of Altstodt gieh.
Bei Erban fängt die Altstodt o
do Knat ich ei dam Dreke no
Bei Stefan is se wieder aus
do macht ich mich zum Tempel naus.
Endlich wor ich ogelangt

noch dem mei Herz schon sehr verlangt
wor ich ei dam Trautna drin
rannta olle Hunde rim.
Stenne die won ogebunda
hät ich doch kenn enziga gefunda
dos ich hät en Hund kennt schneisa
da mich kennt ei die Benne beisa.
Endlich hot ich's grode dicke
nom die Benne of a Rüke.
rannte wieder schnur straks hem
über Sock u. über Stenn.
Sos ich wieder of dr Koppe
Bei em Tala Rüba Suppe
unda hot ich Sauerkraut
und uba hon's mir nei geschnaupt.

Eingesandt von Fr. Angsten Stefanie
Trautenau

- - - - -

Erinnerung an vergangene Pfingsttage.

Pfingsten! Erinnerungen an die liebe, schöne Heimat! Im Geiste mache ich einen Spaziergang in den ersten Graben, die schönen Wiesen werden in der Pracht der vielen Blumen stehen; ich gehe hinauf zum Antonius, der bestimmt einsam und verlassen dort oben stehen und sich wundern wird, dass er nicht mehr so viel Besuch wie früher erhält. Und weiter geht der Weg, durchs Lager zum Sepplkrug, und ich lasse den Blick auf unsere lieben Berge und in unser schönes Aupatal schweifen. Wie gerne würde ich eine Wanderung über die Scheibe durch den Rehorn machen und wie herrlich wäre es heute am Kolbenkamm! Doch das alles sind fromme Wünsche, um deren Erfüllung unser Herz täglich und stündlich hofft ...

Dann geht es weiter von der Haltestelle Jungbuch nach Thalseisen. Beim Schwimmbad trennen sich die Wege zum Rehorn und zur Maxhütte durch Wiesen und auf Waldwegen, vorbei an der Königsbuche, deren Stamm einen Durchmesser von 3 Metern misst. Dann der Aufstieg von Thalseisen nach Antoniental Schutzhütte zur Maxhütte und der Kolbenkammbaude, links abwärts zum Marschendorfer Platz, hier die Aupa entlang nach Dunkelthal, vorbei beim Schloss des Fürsten Schwarzenberg, der Spinnerei J.A. Kluge und der Holzschleiferei Fix. Es folgen Gross-Aupa und Klein-Aupa und Petzer am Fusse der Schneekoppe, welchen Weg ich schon so oft gewandert bin. - Den Kamm entlang geht es vorbei an Riesenbaude, Wiesenbaude, Schneekoppenteich bis zur Schwarzschatzbaude und hinunter nach Johannisbad, über Freiheit zurück nach Jungbuch ...

Konrad Altmann
(Jungbuch, jetzt Oberursel)

- - - - -

Wer kennt oder besitzt den Text des Trautenau-Liedes
"Im schönen Tal, umsäumt von hohen Bergen"
und des "Jeschken-Isergebirgs-Liedes"?

Lebe voller Zuversicht !

Lass es hageln, lass es stürmen,
Lass die Sorgen berghoch türmen,
Lass es wanken, bis es bricht:
Gott verlässt die Seinen nicht!

Stürme kommen, Stürme gehen,
Doch was stark ist, bleibt bestehen,
Weichet Blitz und Donner nicht;
Lebe voller Zuversicht!

(Von einer Trautenauer
Landsmännin)

- - -

Unser Heimaträtsel.

Aus folgenden Silben sind sechs Worte nachstehender Bedeutung zu bilden. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben ein oft genanntes Wort.

au - be - ba - dorf - el - el - hen - ho - irr - licht - mar -
nau - pa - schen - te - trau.

- | | |
|--|--------------------|
| 1. Stadt | 4. grosse Gemeinde |
| 2. Fluss | 5. Fluss |
| 3. kommt oft in Schatz-
gräbersagen vor | 6. Stadt |

Auflösung im Juli-Brief. Einsendungen der Lösung bis spätestens
20. Juni.

- - -

Auflösung des Heimaträtsels vom Mai: 1. Rübezahl; 2. Umsturz;
3. Eichelhof; 4. Bergschmiede; 5. Elbfallbaude; 6. Zackelfall;
7. Antoniental; 8. Hoffmannsbaude; 9. Leierbauden; - Anfangsbuch-
staben ergeben Ruebezahl.

- - - - -

Von Buch und Kunst

===== www.riesengebirgler.de

Sudetendeutsche Kulturtagung in Bayreuth.

Ldm. Ing. Liebich schickte für den Riesengebirgs-Heimatbrief die Festfolge zur Kulturtagung der Sudetendeutschen an den Pfingsttagen in Bayreuth. Leider war es nicht mehr möglich, sie schon im Mai-Brief zu veröffentlichen, doch wird der Juli-Brief ausführlich über die Tagung berichten.

Die Tagung veranstaltete der Adalbert-Stifter-Verein e.V., München, welcher gleichzeitig seine Hauptversammlung abhielt, und der Hilfs- und Kulturverein der Sudetendeutschen, Bayreuth. Den Ehrenschutz hatte Ministerpräsident Dr. Hans Ehard übernommen. Neben den Versammlungen, Sitzungen und Besprechungen, sowie der grossen Kundgebung mit einer Freilichtspielaufführung "Lob der Heimat" fanden ein katholischer Gottesdienst in der Schloßkirche und ein evangelischer in der Spitalkirche statt, ein Richard Wagner-Konzert, eine Aufführung von "Der Ackermann und der Tod", ein historisches Kammerkonzert im Markgräflichen Opernhaus und Volkstumsabende. Bis zum 12. Juni wurde eine Ausstellung sudetendeutscher Graphik (Kubin, Hegenbarth u.a.) gezeigt.

- - - - -

Buntes Allerlei.

Wer kann Auskunft geben, wo eine Fachorganisation für das Hotel- und Gastgewerbe besteht?

Wer ist Volksdeutscher?

Das amerikanische Aussenministerium hat jetzt eine Definition der Personen getroffen, die als "Volksdeutsche" anzusehen sind. Diese müssen in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien oder Jugoslawien geboren und am 25. Juni 1948, dem Tag der Inkraftsetzung des Einwanderergesetzes, in Deutschland oder Oesterreich wohnhaft gewesen sein. Der Antragsteller muss auf Grund des Potsdamer Abkommens aus Polen, Tschechoslowakei oder Ungarn ausgewiesen oder geflüchtet sein. Das Einwanderungsgesetz, das eine jährliche Einwanderungsquote von 13 631 Volksdeutschen vorsieht, war bis zur genauen Definition dieser Personengruppe zurückgestellt worden. (DVK.)

Um das Zuzugsverbot

Ein Runderlass des Wiederaufbau-Ministeriums von Nordrhein-Westfalen an die Wohnungsämter besagt, dass das Zuzugsverbot nicht für Personen gilt, die durch Aufbau ihres zerstörten Hauses neuen Wohnraum schaffen, selbst aber bis dahin an einem anderen Ort lebten. Es soll auch allen Personen Wohnraum zugewiesen werden, die die Besitzer aufgebauter Häuser als Mieter vorschlagen. (DVK.)

Etwa 200 000 Sudetendeutsche, die noch in der Tschechoslowakei leben, können nach einer Verordnung des Innenministeriums in Prag bis zum 30. Juni 1949 die Wiedererlangung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft beantragen. Die neue Verordnung gilt für Handwerker, Bergleute, Industrie- und Landarbeiter. Nach einer Meldung der BBC London sollen auf Grund dieser Verordnung auch Sudetendeutsche, die ausgewiesen wurden, wieder in die Tschechoslowakei zurückkehren können. (Wir geben den Nachsatz mit allem Vorbehalt wieder. - Die Red.) (Aus "Heimatsfreund", Düsseldorf)

- - - - -

Liebe Riesengebirgler!

Der Riesengebirgs-Heimatbrief Juni ist damit zu Ende und ich danke allen Mitarbeitern für die tatkräftige Unterstützung in Form von Beiträgen oder der Werbung. Leider war es nicht möglich, alle eingegangenen Beiträge schon in diesem Brief zu veröffentlichen, da sie zumeist zu spät gekommen sind. Habt Geduld! Es kommt alles dran, wenn es auch der beschränkte Platz nicht immer gleich erlaubt.

Darauf hinweisen muss ich nochmals, dass bei der Mitteilung von Familienfesten, Jubiläen, Sterbefällen usw. unbedingt möglichst vollständige Angaben zu machen sind. Ebenso ist es notwendig, bei erstmaligen Zuschriften die alte Heimatanschrift anzuführen.

Der Juli-Brief wird voraussichtlich noch vor Mitte Juli erscheinen und ein köstliches Sommergeschichtchen von unserem Trautenauer Landsmann Dr. Josef Mühlberger, die Ereignisse des 27. Juni 1866 als Schluss der in diesem Brief begonnenen Schilderung und wiederum vieles andere enthalten.

Als neue Sparte bringt der Riesengebirgs-Heimatbrief ab Juli "Geschäftsempfehlungen" und einen Stellenanzeiger. Die Veröffentlichungen darin erfolgen kostenlos.

Zum Schluss noch der Unkostenbeitrag für diesen Brief:
er beträgt wieder 80 Pfennig. - Zahlungen für ein Vierteljahr
(3 Briefe = 2.- DM) können natürlich auch in zwei Raten zu je
1.- DM erfolgen. Die Überweisung erbitte ich auf mein Postscheck-
konto Essen 6381.

www.riesengebirgler.de

Indem ich hoffe, dass Euch der Juni-Brief auch gefallen hat,

grüsse ich mit einem
herzlichen Riesengebirgsgruss!

Euer Landsmann
Otto Seemann